

Antikriegstag 2019

Rundgang Station 1

Liebe Freundinnen und Freunde!

Vor 80 Jahren, am Vormittag des 1. September 1939, verkündete Adolf Hitler im Berliner Reichstag:

„Polen hat heute Nacht zum ersten Mal auf unserem eigenen Territorium auch mit bereits regulären Soldaten geschossen. Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen! Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten!“

Das waren zwei Lügen in zwei Sätzen.

Der angebliche polnische Angriff, war ein inszenierter Angriff auf den Rundfunksender der Grenzstadt Gleiwitz. Verübt wurde der inszenierte Angriff von SS-Leuten in polnischen Uniformen. Ein ermordeter KZ-Häftling in polnischer Uniform wurde als Beweis am Tatort zurück gelassen.

Der Überfall des faschistischen Deutschlands begann nicht 5:45, sondern bereits 3:55 mit einem Bomberangriff auf die polnische Kleinstadt Wielun. Diesem Massaker fielen bereits in den ersten Kriegsminuten 1.200 Zivilisten zum Opfer.

4:45 begann der Beschuss der polnischen Befestigungen der Danziger Westerplatte durch das Linienschiffes Schleswig-Holstein, und ab 5:00 fielen von 3 Seiten Truppen der Wehrmacht in Polen ein.

Bereits im Oktober 1939, war dieses erste Kapitel eines verbrecherischen Eroberungs- und Vernichtungskriegs des deutschen Faschismus mit der Eroberung und Niederschlagung Polens beendet. Die Propagandisten der Nazidiktatur sprachen von einem grandiosen Sieg in einem Blitzkrieg.

Gegen alle Propaganda fand der Wehrmachtskommandeur eines Artillerieregiments in einem Vortrag vom 12. 10. 1939 einen Augenblick der Wahrheit:

„Und wir haben die traurigen Bilder gesehen und miterlebt, dass deutsche Soldaten sengen, brennen, morden, plündern, ohne sich etwas dabei zu denken. Erwachsene Menschen, die sich nicht einmal dessen bewusst sind, was sie tun, die - ohne sich ein Gewissen daraus zu machen - gegen gegebene Gesetze und Vorschriften ... verstoßen.“¹

Bis Ende 1939 ermordeten sie, allerdings nicht willkürlich und unwissend, sondern auf höchsten Befehl, 60.000 polnische Staatsbürger: darunter Lehrer, Ärzte, Juristen, Professoren, katholische Priester und Bischöfe sowie Vertreter von Parteien und Gewerkschaften der polnischen Arbeiterbewegung. Diesen Massakern fielen auch etwa 7.000 polnische Juden zum Opfer. Weniger bekannt sind Morde an Patienten psychiatrischer Einrichtungen. Sie gelten als Vorlauf der in Deutschland im Januar 1940 begonnenen Euthanasie-Morde. Am Ende ließen 6 Millionen Polen in diesem Krieg ihr Leben.

Weitere 68 Monate Eroberung, Zerstörung, Vertreibung und Vernichtung führten zu einer Schlussbilanz mit 60 Millionen Toten, zerstörten Städten und verwüsteten Landstrichen.

¹ Zitiert nach: J. Böhler. Auftakt zum Vernichtungskrieg. Frankfurt a.M. 2006. S. 7.

Antikriegstag 2019

Rundgang Station 1

Der Krieg kehrte, zunächst mit den alliierten Bomberflotten, in die deutschen Städte zurück. Ziel war dabei nicht die Zerstörung der Häuser, sondern die Untergrabung der Moral ihrer Bewohner, derjenigen, die zu Hause die Kriegsmaschine am Laufen hielten. Aber die hatten längst resigniert. Der Widerstand glich Nadelstichen. Die meisten der zum Widerstand entschlossenen waren längst in Zuchthäusern eingekerkert, Konzentrationslager verschleppt oder waren bereits hingerichtet bzw. ermordet. Der militärische Widerstand kam zu spät und war gesellschaftlich isoliert. Als einzige Lösung blieb die bedingungslose Kapitulation nach der militärischen Zerschlagung des Faschismus durch die Armeen der Antihitlerkoalition.

An vielen Orten gab es aber weiter illegale Nester des Widerstands, so vielfältig wie die Akteure und deren Motive. Das reichte von der Verweigerung gegenüber der Gleichschaltung, dem Abhören von sogenannten Feindsendern, dem Verstecken von Verfolgten, solidarische Handlungen gegenüber Häftlingen, Zwangsarbeitern oder Kriegsgefangenen, Flugblattaktionen, Aufklärung für die rote Armee, Sabotage in Rüstungsbetrieben bis hin zu Anschlägen.

Es gab aber auch Menschen, wie den Elmshorner Sozialdemokraten Erich Arp, die sich Gedanken um das Danach machten. Mit Gleichgesinnten, Kommunisten und Sozialdemokraten, trafen sie sich konspirativ in Arps Butterschmelze. Dieser Kreis bildete den Kern des antifaschistischen Aktionsausschusses, der nach dem 4. Mai einen bewaffneten Ordnungsdienst schuf und damit begann die Selbstverwaltung zu reorganisieren und die Versorgung der Bevölkerung, einschließlich der vielen Zwangsarbeiter sicher zu stellen.

Zu diesem historisch einmaligen Vorgang hören wir dann mehr an der Nikolaikirche.

In Elmshorn gibt es eine ganze Reihe von Gedenk- und Erinnerungsorten, die der faschistischen Barbarei, der Verfolgung unter der NS-Diktatur und dem Widerstand gewidmet sind. Ein Gedenkstein erinnert an die zerstörte Synagoge, Tafeln erinnern an die Verfolgung, Deportation und Ermordung jüdischer Elmshorner*innen, weitere Tafeln erinnern an die Ausbeutung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, an das alte Gewerkschaftshaus und an den Elmshorner Widerstand. Ein Denkmal am Rathaus, die 3. Station unserer heutigen Veranstaltung, ist den ermordeten Widerstandskämpfern gewidmet. Über 30 Stolpersteine markieren den Eingang zum jeweils letzten frei gewählten Wohnhaus von Opfern aus allen Verfolgtengruppen.

Nach Reinhold Jürgensen, Elmshorner Reichstagsabgeordneter der KPD, ermordet im KZ Fuhlsbüttel, wurde ein Platz in unserer Stadt benannt. Den Widerstand gegen die NS-Diktatur, die Unterschiedlichkeit der Opfergruppen sowie die Erinnerung und das Gedenken daran hat Elmshorn mit vielen Städten gemeinsam.

Eine Besonderheit ist allerdings die Aktion der Selbstbefreiung, eine historische Tatsache, die wirklich einmalig ist. Diese Einmaligkeit ist es wert, überregional bekannt gemacht zu werden. Sie sollte einfach stärker im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert werden, denn dieser Teil der Stadtgeschichte ist ein unverzichtbarer Teil der Identität unserer Stadt.

Wir erleben immer wieder Diskussionen, in denen die Berechtigung der Bezeichnung „Selbstbefreiung“ in Frage gestellt wird.

Antikriegstag 2019

Rundgang Station 1

Meistens werden dabei folgende Argumente vorgebracht:

1. Es sei **nur** darum gegangen, die Errichtung einer neuen, durch Elmshorn führenden Hauptkampflinie und damit die sichere Zerstörung der Stadt zu verhindern.
2. Die Briten standen schon vor den Toren der Stadt, ihre Einnahme war nur eine Frage von wenigen Tagen, wenn nicht gar Stunden.
3. Nach sechs Tagen hätten die Briten das Experiment der antifaschistischen Selbstverwaltung beendet und als Besatzungsmacht die Verwaltung organisiert.

Das auslösende Motiv war tatsächlich der selbstgestellte Auftrag, die Stadt vor Zerstörung zu schützen und weiteres töten zu verhindern. Wir werden sicher an der Nikolaikirche hören, mit welchem Mut und welchem Einsatz unter Lebensgefahr dies gelungen ist.

Ohne Zweifel war die Befreiung aller deutschen Städte und aller Städte der von den Faschisten besetzten Länder Europas ein Ergebnis der militärischen Zerschlagung des Faschismus durch die Alliierten der Antihitlerkoalition.

Es bleibt aber eine Tatsache, dass 6 Tage bevor die Briten die Stadt besetzten, die Nazis in der Stadt entmachtet waren und ein Ordnungsdienst und eine antifaschistische Selbstverwaltung arbeiteten.

Zwei Beispiele aus anderen Städten, die mutiges und vorausschauendes Handeln von Menschen zeigen, bei denen aber nicht von Selbstbefreiung gesprochen werden kann, sollen das deutlicher machen.

In Greifswald konnte eine Parlamentärdelegation, durch das Wirken des Stadtkommandanten Oberst Rudolf Petershagen, der sowjetischen Armee entgegen fahren und einen Artillerieangriff der sowjetischen Armee im letzten Augenblick verhindern. Zuvor hatte sich in der Stadt eine Übergabekommission konstituiert.

Die Stadt Schwarzenberg im sächsischen Vogtland war für 6 Wochen weder von dem amerikanischen noch von den sowjetischen Truppen besetzt.

Auch hier organisierten Antifaschisten eine Selbstverwaltung und versuchten einen Neuanfang, eine antifaschistisch-demokratische Ordnung zu schaffen.

Zwei Beispiele von Mut, Zivilcourage und antifaschistisch-demokratischer Selbstorganisation, aber keiner Selbstbefreiung. Wir müssen davon ausgehen, dass die Elmshorner Vorgänge für Deutschland einmalig sind.

Es ist an der Zeit, dass dieser Vorgang nicht nur von der Elmshorner Zivilgesellschaft und bei runden Jahrestagen in den Medien gewürdigt wird. Dieser Mut und diese Leistung von Elmshorner*innen sollte endlich im öffentlichen Raum gewürdigt werden.

Der Stadtumbau Krückau-Vormstegen bietet dazu eine gute Gelegenheit.

Einen „Platz der Selbstbefreiung“ am neuen Rathaus

Antikriegstag 2019

Rundgang Station 1

Nicht Platz der Befreiung, sondern Platz der Selbstbefreiung. Dies wäre auch ein guter neuer Standort für das Denkmal der ermordeten Widerstandskämpfer.

Angrenzende Straßen sollten dann die Namen der Aktivisten im Antifaschistischen Aktionsausschuss tragen. Da wären unter anderem zu nennen:

ERICH ARP (SPD),

ARTHUR GEIßLER (KPD),

PETER HASENBERG (KPD),

HEINRICH HAUSCHILDT (SPD),

HELMUT POESSEL (KPD),

FRIEDRICH WEINHOLD (SPD),

GUSTAV WERNER (SPD)

UND OTTO WOTTRICH (SPD)

Wir haben uns hier auf dem KARL-MARX-PLATZ versammelt. So wurde dieser Platz von der ersten demokratischen Stadtverordnetenversammlung, nach der Befreiung benannt. 2005 nutzte eine CDU-FDP Mehrheit im Rathaus, in arroganter Manier und in großer Respektlosigkeit gegenüber der demokratischen Entscheidung aus der Zeit eines versuchten Neuanfang, das Andenken an den großen deutschen Gelehrten und Mitbegründer der internationalen Arbeiterbewegung, wenigstens aus dem Straßenverzeichnis der Stadt Elmshorn, zu tilgen.

Lasst uns das Vorhaben auch als Möglichkeit zur Wiedergutmachung gegenüber den Kommunalpolitikern der ersten Stunde verstehen.

Jürgen Brüggemann